© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nichts als der erweiterte Endteil des Excretionskanals der unter dem Gehirn liegenden Drüse.

Zwischen der Hypophysendrüse der Ascidien und der Hypophyse der Wirbeltiere besteht die größte Uebereinstimmung. Aus den entwicklungsgeschichtlichen Untersuchungen bei vielen Wirbeltieren geht hervor: 1) dass die Hypophyse beim Embryo in den Verdauungstractus mündet. 2) Dass die Hypophysendrüse ursprünglich eine Einstülpung des Mundepithels ist. 3) Dass sie die Struktur einer zusammengesetzten tubulösen Drüse hat. 4) Dass der Excretionskanal der Hypophysendrüse ohne Zwischenfügung von Bindegewebe dem Boden des Mittelhirns anliegt. 5) Dass dieser Kanal, der vorn geschlossen, nach unten hinten durch eine offene Rinne gebildet ist, durch eine erweiterte Oeffnung in die Mundhöhle mündet. Auf diese Tatsachen gestützt, nimmt der Verf. an, dass die Hypophysendrüse der Ascidien der Hypophyse der Wirbeltiere homolog ist.

Jules Mac Leod. Contribution à l'étude de la structure de l'ovaire des Mammifères. S. 128—143. Taf. VIII u. IX.

Die Beziehungen zwischen Ovarium, Tube und Tubentrichter des Orang sind denen des menschlichen Weibes ähnlich, während bei den andern untersuchten katarrhinen Affen (*Semnopithecus, Cercopithecus, Cynocephalus* und *Macacus*) die fraglichen Verhältnisse unter einander ziemlich übereinstimmen, von den beim Menschen bestehenden aber abweichen. Das *Ostium tubae* liegt etwa in der Mitte des Trichters, dessen oberer Teil sich derart umbiegt, dass er eine unvollständige Kapsel bildet. — Bei *Lemur nigrifons* ist die Ovarialkapsel weit stärker entwickelt.

P. Francotte. Sur l'appareil excréteur des Turbellariés rhabdocoeles et dendrocoeles. S. 145—151. Taf. X.

Bei einer Art des Genus *Derostomum* mündet der Excretionsapparat wie bei den Trematoden und Cestoden durch cilienfreie Erweiterungen in lacunäre Lymphräume, in denen eine Circulation von Blutkörperchen stattfindet.

J. Mac Leod (Gent).

G. Schwalbe, Lehrbuch der Neurologie.

Zugleich als zweite Abteilung des zweiten Bandes von Hoffmann's Lehrbuch der Anatomie des Menschen. Zweite Auflage. Erlangen, Besold. — 3. Lieferung 1881.

Da die beiden ersten Lieferungen bereits in diesem Centralblatt von L. Gerlach besprochen worden sind (Nr. 2 S. 56), so kann Ref. sich kurz fassen. Nur in äußerlicher Hinsicht mag bemerkt werden, dass gegenüber der ersten, von Hoffmann übersetzten Ausgabe von Quain's Lehrbuch der Anatomie die vorliegende Lieferung sich von 104 auf 147 Seiten, also im Verhältniss wie 3 : 2 vermehrt hat. Bei den

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ersten beiden Lieferungen war das Vermehrungsverhältniss wie 3 : 1. Schon dieser Umstand zeigt, wie viel selbständige Arbeit Schwalbe auf das Werk verwendet hat.

Die Anzahl der Abbildungen hat in der dritten Lieferung um 7, in den beiden ersten Lieferungen um 151 zugenommen. Dies erklärt sich daraus, dass das vorliegende Heft außer dem Rest der Hirnnerven (*Vagus, Accessorius* und *Hypoglossus*) nur die Rückenmarksnerven und den Sympathicus enthält, auf welchen oft begangenen Gebieten selbstverständlich wenig nachzutragen war. Indessen ist doch ein neuer Fund aus der descriptiven Neurologie zu verzeichnen, an den sich zugleich ein allgemeineres Interesse knüpfen lässt.

In den Sehnen und Sehnenscheidennerven waren während der letzten Jahre durch die Arbeiten von Sachs, Rollett, Rauber, Golgi u. A. eigentümliche Nervenendapparate aufgedeckt worden. Wegen der pathologisch beim Menschen beobachteten „Sehnenreflexe" verband sich damit die Frage, ob es sich um Endigungen einfach sensibler Nerven handle. Rollett entschied sogleich dahin, dass von der Sehne des *M. sternoradialis* aus beim Frosch keine Reflexbewegungen ausgelöst werden können. Ref. ist nicht minder aus histologischen Gründen der Meinung, dass es sich bei den sog. Nervenschollen Rollett's um abortive Formen motorischer Endplatten oder von Gruppen der letztern handelt, deren ursprüngliche Muskelfasern zu Grunde gegangen und in Sehnengewebe umgewandelt sind. Dagegen betreffen die übrigen Beobachtungen auch an den Sehnen des Menschen größtenteils Endigungen unzweifelhaft sensibler Nerven, genauer gesagt, eine besondere Form terminaler Körperchen. Daraus ergab sich nun aber die allgemeine morphologische Frage, ob nicht das Bindegewebe überhaupt als solches mit sensiblen Nerven ausgestattet sei, und hiefür ließ sich der Umstand anführen, dass von gewissen Ligamenten z. B. dem *Lig. sacrotuberosum* ein macroscopisch nachweisbares Nervenfädchen bekannt war; namentlich hatte Rüdinger (Gelenknerven S. 17) einige Aestchen des *R. dorsalis* des *N. sacralis* III zum obern Teil der *Lig. sacrotuberosum* und *sacrospinosum* beschrieben.

Schwalbe hat nun, ohne derartige weitere Gesichtspunkte in den Vordergrund zu stellen, einfach den betreffenden Nerven präparirt und festgestellt, dass derselbe nicht etwa im *Lig. sacrotuberosum* sich verzweigt, sondern dasselbe in der Mitte seiner Länge, also unterhalb nicht oberhalb, wie Voigt (s. unten) angab, seiner Trennungsstelle vom *Lig. sacrospinosum* durchbohrt und dann in der Haut des Gefäßes sich verbreitet. Dies war bereits durch Voigt (Beiträge zur Dermatoneurologie 1864) ermittelt und der Nerv als *N. cutaneus clunium internus superior* bezeichnet werden. Schwalbe nennt ihn *N. perforans lig. tuberososacri* und rechnet denselben zu den *Nn. anococcygei* von C. Krause. Hierin liegt jedoch ein Missverständniss (Ref.), denn

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nach der Terminologie von C. Krause, die Ref. (Handbuch der speciellen Anatomie 1879 S. 900) beibehalten hat, verzweigt sich der fragliche Nerv unterhalb des Verbreitungsbezirks der *Nn. cutanei clunium medii* und ist daher den letztern zuzurechnen. Hirschfeld und Leveillé, Sappey, Quain-Hoffmann haben den Nerven bereits abgebildet, ohne seiner besonders zu gedenken.

Von sonstigen Details soll nur noch die Darstellung der allgemeinen Anatomie des sympathischen und seiner Beziehungen zum cerebrospinalen Nervensystem als in physiologischer wie praktischer Beziehung gleich wichtig hervorgehoben werden.

W. Krause (Göttingen).

Die Mechanik des menschlichen Ganges.

Von

Prof. H. v. Meyer (Zürich).

(Schluss.)

Diese Vorrichtung wird in zweierlei Art angewendet:

1) Der geschwärzte Cylinder ist auf einem Gestell (Photographentisch) unbeweglich festgestellt, jedoch so dass zwischen ihm und dem Tisch eine cylindrische Stange als Träger für ihn sich befindet; — auf einem besondern Gestelle, welches sich um diesen Träger als um seine Axe drehen kann, ist der Schreibeapparat angebracht; — mit diesem in Verbindung befindet sich eine drei Meter lange horizontale Stange; — an deren freiem Ende geht, die Stange vor sich her schiebend, die Versuchsperson im Kreise herum, wie das Pferd am Göpel; — die Stange trägt dabei die zur Verbindung mit dem Schreibeapparat dienenden Kautschukschläuche. Auf diese Weise dreht also die Versuchsperson, während sie den kreisförmigen Versuchsgang macht, den ganzen Schreibeapparat um den feststehenden Cylinder und zeichnet dadurch die Kurve (Abbildung dieser „manège“ bei Carlet Taf. XI).
2) Die Versuchsperson trägt das Gestell des Schreibeapparats fest in der Hand; — und bewegt sich in gerader Linie vorwärts; — hierbei bewegt sich der Cylinder in bekannter Weise durch Hülfe eines Uhrwerks an den Nadelspitzen vorbei (Abbildung dieser Verwendung bei Marey S. 131).

Unzweifelhaft ist dieser Apparat sehr sinnreich konstruirt. Aber — selbst zugegeben, dass wir die Gesetze eines vorausgesetzten „typischen oder natürlichen Ganges“ aus der Beobachtung der äußern Erscheinung einer gehenden Person kennen lernen können — können wir einen solchen Apparat für geeignet erkennen, das Bild eines „natürlichen“ Ganges zu geben? Jedermann weiß, welche unbedeutende

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Biologisches Zentralblatt

Jahr/Year: 1881-1882

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Krause Wilhelm Johann Friedrich

Artikel/Article: G. Schwalbe, Lehrbuch der Neurologie 429-431